

Entscheidungen am Ende des Lebens

Ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe feiert sein 10-jähriges Bestehen mit einer Informationsveranstaltung in der Sparkasse

■ **Bad Salzuflen** (gr). Die Regionalgruppe Bad Salzuflen im Ambulanten Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe wurde 10 Jahre alt. Grund genug für eine umfangreiche Informationsveranstaltung in der Hauptgeschäftsstelle der Sparkasse.

Nach dem Musikauftritt unter Leitung von Stephan Otters begrüßten Schirmherr und Vorstandsmitglied Dr. Wolfgang Honsdorf und Hella Hildebrandt-Wiemann die

zahlreichen Gäste. Emotionaler Höhepunkt war der Vortrag „Jeder Tag ist kostbar“ von Diplom-Psychologin Dr. Daniela Tausch, während sich der Vortrag „Ethische Entscheidungen am Ende des Lebens“ von Dr. Herbert Kaiser mehr auf juristische Aspekte konzentrierte.

„Es gibt legale Formen der Sterbehilfe; ich möchte, dass Sie das heute mitnehmen“, so der Appell des Gütersloher Palliativmediziners. Kaiser hält die derzeitige Diskussion um akti-

ve Sterbehilfe für überzogen, da der Gesetzgeber genug passive Möglichkeiten zuließe, wie das Unterlassen oder Abstellen von künstlicher Beatmung und Ernährung.

Was juristisch einfach und klar geregelt ist, ist für Angehörige und Ärzte oft schwer zu entscheiden. Deshalb sei es von Vorteil, eine Patientenverfügung (erklärter Wille) in der Krankenakte des behandelnden Arztes zu haben und beizeiten mit Familienangehörigen über das Thema

Tod zu sprechen. Dann könne im Zweifel auch der mutmaß-

liche Wille des Schwerkranken eine Entscheidungshilfe sein. Der Bundesgerichtshof bewerte die Autonomie eines Menschen hoch, auch wenn noch nicht die aller-

letzte Phase des Sterbens eingetreten sei. „In Übereinstimmung



Dr. Herbert Kaiser

mit dem Patienten müssen lebenserhaltende Maßnahmen bei schwerer Krankheit unterlassen werden“, schreibe das Gericht. Schwerer tue sich die Bundesärztekammer, da heiße es „können unterlassen werden“, daher die Bedeutung der Willensbekundung. Der Gesetzgeber erlaube auch, Sterbende in den Schlaf zu versetzen, auch dann, wenn das ihr Leben unter Umständen verkürzt, so Dr. Kaiser. Mit Mord habe das nichts zu tun, weil die Heimtücke fehle. Durch

die Anwesenheit anderer Menschen, starke Medikamente und das Befeuchten des Mundes könne das Leiden Sterbender erheblich gemindert werden.

Neben geballter Information gab es am Nachmittag eine literarische Veranstaltung mit Andreas Duderstedt unter der musikalischen Leitung von Mario Senge, meditative Tänze mit Birgit Wahl und Pantomime mit Klaus Renzel.

@ www.hospiz-lippe.de